

Kladderadatsch



Sport in Rot
Halalil

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt für Postabonnements Mark 12,—, für das Ausland zuzüglich des Zuschlages der ausländischen Postverwaltung. Kreuzbandsendung direkt vom Verlag für Inland und Deutschösterreich Mark 15,—, für das Ausland M. 20,—.

Bestellungen nehmen die Postanstalten, alle Buchhandlungen, Zeitungs Expeditionen sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen. Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Amerikanisches Copyright 16./1. 1921 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochentagender

Montag, den 17. Januar

Es kam die lieblichste der Kunden
Aus Braunschweig zu mir hergehüpft:
Der Schneider Merges hat mit Gmunden
Ein zart Geschäftchen angeknüpft.

Dienstag, den 18. Januar

Als er noch Präsident gewesen,
Bewachsen selbst und mit dem Staat,
Da hat er ohne Federlesen
Vollbracht gewaltige Heldentat.

Mittwoch, den 19. Januar

Den Herzog ließ er unterschreiben,
Daß er verzichtet auf den Thron.
Aus diesem Faktum einverleiben
Sich Mammon wollt' er lange schon.



Wochentagender

Donnerstag, den 20. Januar

Da er geworden wieder Schneider,
Ward ihm das Moos am Ende knapp.
Vielleicht, so denkt der Hungerleider,
Kauft Gmunden mir das Schriftstück ab.

Freitag, den 21. Januar

Rennt solches wohl ein Mensch vermessen?
Dann eben nur, weil er vergißt,
Was nimmermehr er sollt' vergeßen,
Daß sich ein Schneider mal vermißt.

Sonnabend, den 22. Januar

Ein kleiner „Schnitt“, wie der doch kleidet
Den Schneider Merges, der kein Tor!
Und wenn der Schneider sich nun schneidet —
Je nun, dergleichen kommt mal vor.

Kladderadatsch.

Am achtzehnten Januar

D laßt dem Schatten uns ins Antlitz sehen,
Der fern heraufsteigt aus der Zeiten Nacht!
Wie anders sehen wir ihn vor uns stehen,
Wie anders, als vor Jahren wir gedacht.
Hart ist sein Blick; wir müssen fast vergehen
Vor diesem Geist des Tags, der Glück gebracht —
Horch auf! Er spricht: „Wo ist, das ich gespendet,
Das Erbe, Volk? Vergeudet und verschwendet!

Gedenkst du noch, wie einst ich aufgestiegen,
Wie ich mit Ruhm und Ehre dich gelezt?
Wie ich nach deinen sagenstolzen Siegen
Die goldene Krone dir aufs Haupt gesetzt?
Ich sah im Lichte deine Fahnen fliegen —
Was warst du damals und was bist du jetzt?
Ich sah in Größe dich und starker Einheit,
Heut seh' ich dich in Niedrigkeit und Kleinheit.

Nicht frommt's, am fernen Glanz sich zu berauschen,
Nicht klagen sollst du um verlorenes Gut!
Der Stimme des Gewissens sollst du lauschen
Und nicht feigherziger Verführer Brut.
Wie konntest Ehre du mit Schande tauschen,
Daß stumpf du trägst der gierigen Feinde Wut —
Wo blieb dein Eisenkleid? In buntem Plunder
Den Tag durchtaumelnd, hoffst du auf ein Wunder!

Doch wird ein Wunder nimmermehr geschehen,
Eh' du, daß du verraten dich, bereust;
Kein Retter wird dir jemals auferstehen,
Wenn du dich aus dir selber nicht erneust.
Dich löst kein Fremder aus den wilden Wehen,
Und keiner wird sich mühen, daß du dich freust.
Eins nur ist, deutsches Volk, das wird dich retten:
Sei du! Sei deutsch! So brichst du deine Ketten.

Ich war der Schlußstein nur gewaltiger Quadern.
Millionen Kräfte wurden eine Kraft.
Sie türmte mich. Sag' ab dem kleinen Haderm,
Daß wieder dein Titanenarm sich strafft.
Rollt nicht der Väter Blut in deinen Adern?
Noch ist ein Volk die deutsche Völkerschaft!
Besinne dich! Du wirst dein Schicksal wenden,
Wird eine Hand aus deinen tausend Händen!“

So spricht der Tag, den heut wir sehndend ehren!
An unsre Tore pocht die Todesnot.
O Volk, laß dich die Stimme mahndend lehren!
Sei du nicht selbst dir Feind! Das ist der Tod!
Du wirst erstehn, dein Glück wird wiederkehren,
Hörst du des Tages ehernes Gebot.
Erwache, großes Volk der deutschen Erde,
Daß dir Vergangnes Zukunftssamen werde!

Kladderadatsch.
P. W.

Der Feinschmecker von heute



„Ach, Gnädigste, ich bin ganz toll nach Ihnen! In meinen schlaflosen Nächten habe ich immer den Wunsch, Sie einmal angezogen zu sehen!

Mehr Post-Reklame!

m. br. Im Dalles sitzt leider auch die Reichspost, bis über die Ohren; um so seltsamer muß es erscheinen, daß sie die Reklame noch lange nicht genügend ausnützt. Da starren uns z. B. noch immer die Rückseiten der Telegrammformulare kahl und leer entgegen! Welch eine unverantwortliche Verschwendung! Denn die Reichspost müßte wissen, daß gerade diese freie Fläche von reklamebedürftigen Firmen schauerlich hoch bezahlt werden würde. Aber abgesehen davon wäre es auch in vielen Fällen für den Empfänger eine erfreuliche Beigabe, wenn sich der angepriesene Gegenstand zufälligerweise der Gemütsstimmung anpaßte, die durch den Inhalt der Drahtung hervorgerufen wird.

Nehmen wir an, stud. phil. Emil Bierstimpel erhielt folgendes Telegramm von seinem Vetter: „Lieber Emil. Soeben unsere hochverehrte Erbtante Klara sanft,

aber sicher entschlafen. Meine Trauer ist grenzenlos, ich weine mit dir. Oskar.“ Kehrt nun stud. Bierstimpel — und das tut er sicher — in seiner Gemütsregung das Telegramm um und liest auf der Rückseite: „Hervorragendes Angebot von deutschem Sekt und altem Weinbrandkognak zu äußerst zivilen Preisen. Pfotenbrecher & Co.“, so dürfte er sicher eine augenblickliche kleine Linderung seines Schmerzes um die Dahingeshiedene empfinden, ja vielleicht sogar, auf Grund der Erbschaft, eine umfangreiche Bestellung machen.

Oder dem Schieber Paul Lemberger geht diese Drahtung zu: „Vorsicht! 150 Saß Hafer sind auf dem Bahnhof Schneidemühl beschlagnahmt. Kiste oberfaul.“ Liest Lemberger nun auf der Hinterseite des Formulars die Worte: „Hühneraugenringe ‚Götterwonne‘ bedeuten die Erlösung

der Menschheit,“ so wird seine miese Stimmung wahrscheinlich einer philosophischen Erwägung Platz machen, die ihm sagt: „Nu, was heißt! Wenn die Sache auch schmerzhaft ist, es wird sich schon irgendein — Hühneraugenring dafür finden.“ Hin und wieder kann die Telegrammformular-Reklame natürlich auch eine nicht sehr erfreuliche Wirkung hervorbringen, z. B. wenn ein Jubilar zu seinem 70. Geburtstag die Drahtung bekommt: „Noch viele, viele Jahre frohen, rüstigen Schaffens wünschen Ihnen usw. usw.“, und er gewahrt auf der Rehrseite die Anpreisung: „Größtes Sargmagazin der Neuzeit. Bestellungen für Feuerbestattungen werden durch den Fernsprecher angenommen.“

So was ist natürlich furchtbar peinlich, aber dafür könnte doch die deutsche Reichspost nicht verantwortlich gemacht werden.

Trost in Tränen

Von unfres Heeres armen Resten
Stürzt weiter Stück für Stück ins Grab.
Jetzt nehmen sie den deutschen Festen
Die letzten schweren Stücke ab.

Daß wir sie unverseh'ns entthronen,
Befürchten zitternd Jean und Bull!
Ulm hat in Zukunft null Kanonen,
Küstrin und Glogau gleichfalls null.

Wir möchten das Geschütz behalten,
Doch geben sie dem Wunsch nicht statt,
Weil Deutschland ohnehin die alten
Kanonen Zieß und Zundel hat.

Die letzten Fahnen, die wir hielten,
Sie sinken nun . . . Man tut sich leicht!
Nun haben unsre Pazifisten
Ihr heiß ersehntes Ziel erreicht.

Mag auch der Stolz der deutschen Heere,
Die schwere Artill'rie, vergehn,
Zum Trost dafür bleibt ja die schwere
Prinzipienreiterei bestehn.

Bethmann Hollweg †

Das Schicksal stellte ihn in eine große Zeit,
Die ihn mit ihrer Riesensauft erdrückte.
Vielleicht, daß sie, für eine ferne Zeit,
Doch mit bescheidnem Kranz das Grab ihm
schmückte,

Weil er, der nicht vermocht, was er gesollt,
Zu jeder Zeit das Beste doch gewollt,
So daß von ihm noch späte Enkel lesen,
Daß er ein wahrhaft reiner Mensch gewesen. w.

Moos

(Staatssekretär Moosle ist aus dem Reichsfinanzministerium
ohne Ruhegehalt ausgeschieden. Der Ministerialdirektor
Zopf ist zum Staatssekretär ernannt worden)

Ach, immer wieder fehlt dem Reich das
nöt'ge Moos,

Und Schein auf Schein fällt frisch gedruckt
ihm in den Schoß,

Das Moos kann sich in dieser Welt des
Scheins nicht halten

Und nur ein kleines Mössle konnte sich
entfalten;

Doch jetzt verdorrte auch noch dieser arme Tropf
Und, weh, die Reaktion hebt grinsend schon
den Kopf,

Ins Ministerium zieht er wieder ein —
der Zopf! w. s.



Schulze. Is et dir schon vorjekommen,
det in die Straßenbahn eener
steht, damit du sitzen kannst?

Müller. Wo denkste hin! Sone Leute
jibt's jarnich.

Schulze. Doch, id habe heut so eenen in
die Elektrische getroffen — und
zwar mit mein Ellenbogen int
Doje. Wodruff mir det selbst-
lose Individuum sagt: „Zk stehe
Ihnen dafor, det Sie dafor sitzen!“
m.

Müller. Wat würdste zu Wehlen als
Bürgermeester sagen?

Schulze. Oho, da würde id alle Tage
wat zu sagen haben, nich bloß
zuweilen.

Müller. Zk meene ja, wenn Wehl je-
wählt würde.

Schulze. Om, in det dolle Berlin kann doch
nich lange Wehl herrschen.

Müller. Und wenn die Demokraten ihren
Mann durchbringen?

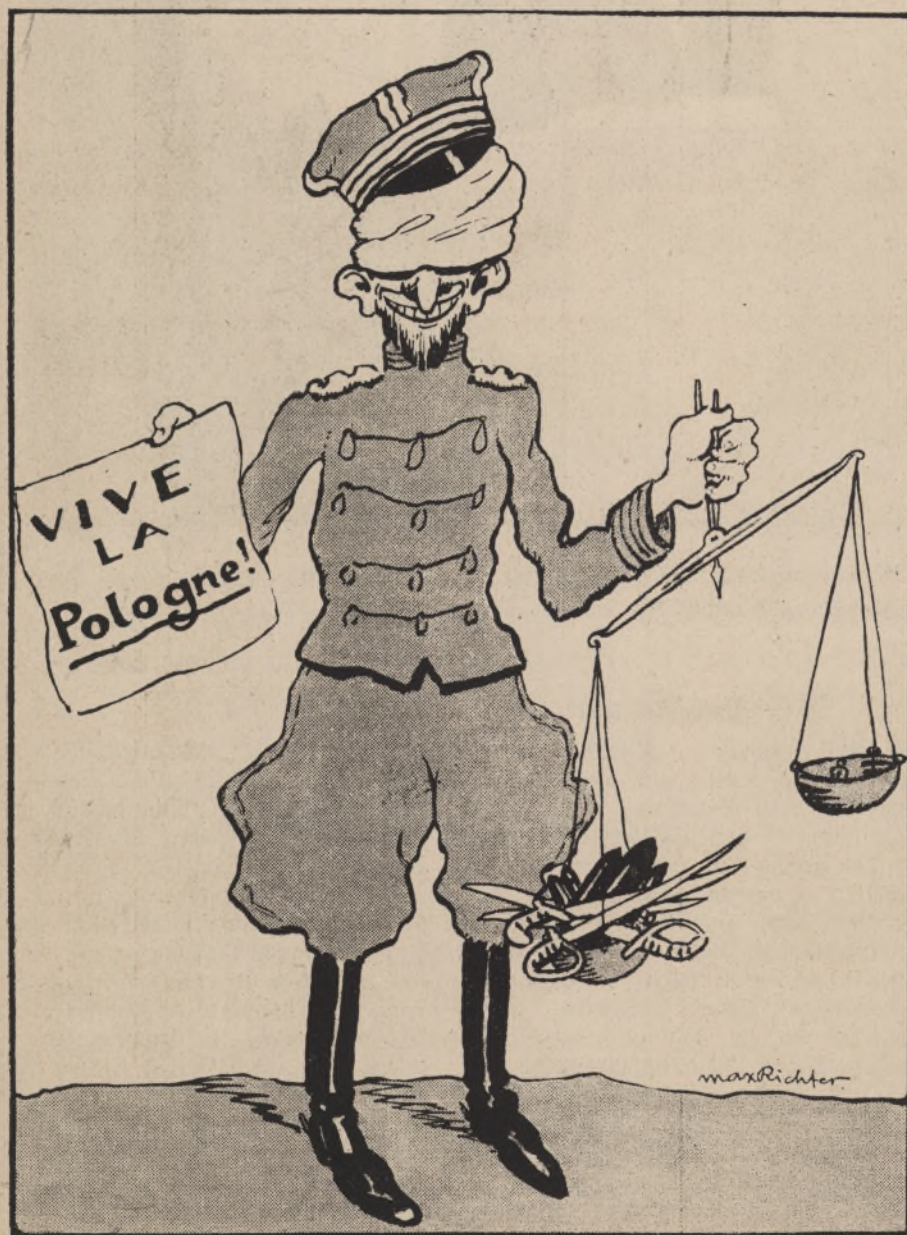
Schulze. Junge, — det wäre Boeß! 1.

Retter des Mittelstandes

Den Kriegsgesellschaften ist von hämi-
schen Körglern immer wieder die Auschal-
tung zumal des gewerblichen Mittelstandes,
zur Last gelegt worden. Wie aufklärend
und versöhnend wirkt solchen gehässigen
Ausstreunungen gegenüber die erst jetzt ganz
zufällig bekannt gewordene Tatsache, daß
gerade die Wumbaleiter z. B. einen völlig
verarmten, bereits zum Offenbarungseid
getriebenen Tischler rund 45 Millionen
zugeschanzt haben! Und wie großzügig
ging man vor, wie feinfühlig nahm man
Rücksicht auf die wirtschaftliche Schwäche
des Schütlings! Wumba stieß sich nicht an
der Kleinheit und Armseligkeit der Heng-
schen Werkstätte; sie übertrug dem Tischler-
meister trotzdem Riesenaufträge, denen
die größten Fabriken nicht gewachsen
waren. Alles nur, weil Heng ein so
urwüchsiger Mittelstandsmann war, was
schon aus seiner Vorliebe für volkstümliche
Sprichwörter erhellt. „Wo gehobelt wird,
fallen Späne“, pflegte der redliche Tischler
mindestens zehnmal am Tage zu hilfreichen
Wumba-Beamten zu sagen, und „Wer gut
schmiert, der gut offeriert“ war sein Lieb-
lingswort. Daß die Staatsanwaltschaft
Herrn Heng und der Wumba für ihre
Lösung der schwierigsten Mittelstands-
probleme keinen Dank weiß, kennzeichnet
die Verwahrlosung der Justiz.

Begreiflich

Die besetzten deutschen Badeorte klagen,
daß die Besetzung zu einer ungeheuren
Schädigung des Fremdenverkehrs geführt
habe. Ja, welcher Deutsche wird denn
auch in ein Bad gehen, in dem Deutsche
dredig behandelt werden?

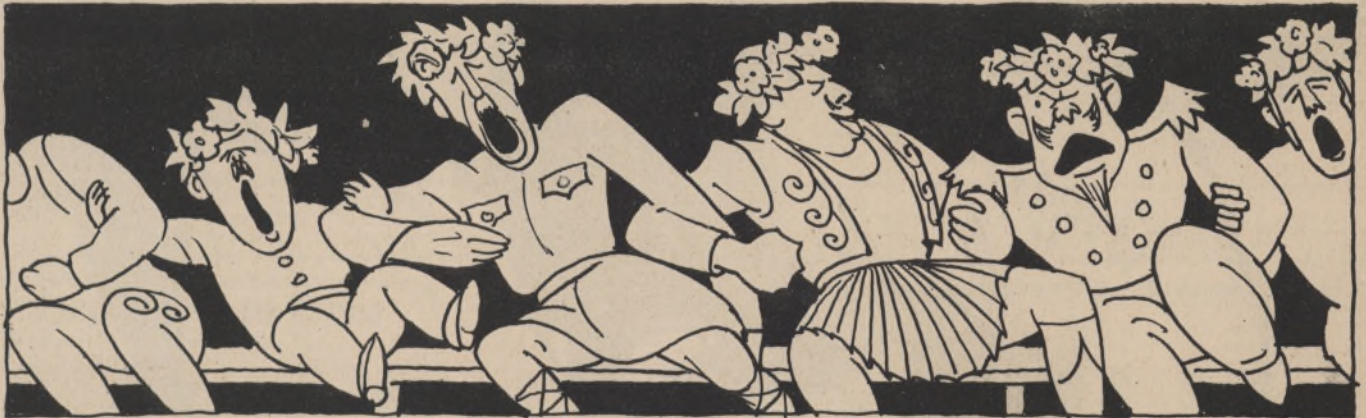


Gerechtigkeit — Marke Oberschlesien!

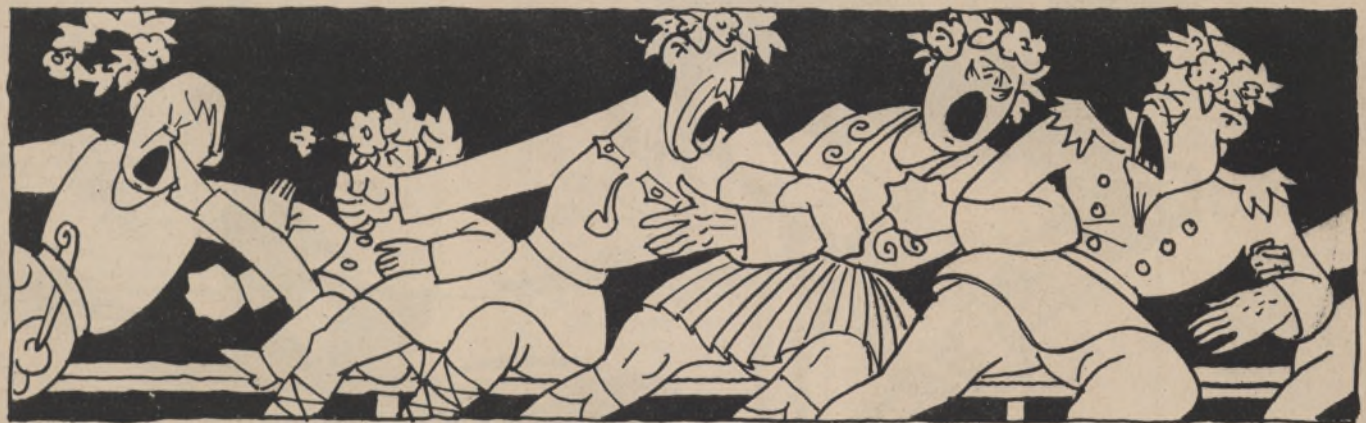
Völkerbund-Rundgesang beim Karneval



Lebe, liebe, trink' und schwärme —



Und bekränze dich mit mir —



Härme dich, wenn ich mich härme —



Und sei wieder froh mit mir!

Zwangsanleihe

F. Koch - Gollner 1920



„Trägt er so viel, wird er auch das noch tragen!“

Karneval?

Nacht wieder sich im bunten Röschchen,
Im Domino und spitzen Hut
Und klirrend von vergnügten Glöckchen,
Prinz Karneval? — Hat er den Mut?
Tanzt er, die lange Pfauenfeder
Steil auf der Nas', in diese Zeit,
Um mit der Pritsche forsch vom Leder
Zu ziehn, in jeder Fröhlichkeit?

Mein Freund, ich hab' dich sonst sehr gerne,
Doch diesmal hat's noch keinen Sinn!
Zwar grüß' ich zwinkernd dich von ferne,
Denn das liegt so mal in mir drin.
Doch heut, bei den Champagnerpreisen,
Und diesem Zustand überhaupt
Fühlt sich, das läßt sich schlicht beweisen,
Der Mensch der Faschingslust beraubt!

Noch fehlt der Stimmung helle Reinheit,
Noch tobt um uns, in trüber Flut,
Ein wüster Fasching der Gemeinheit
Von Dummheit und — ach! — oft von Blut!
Nein, nein! Noch kann uns nicht dein heitres
Und frohes Lachen, Prinz!, befein —
Der deutsche Witz muß bis auf weites
Noch immer, leider, bitter sein!

Neue Lyrik

r. s. Uns sind verschiedene Schöpfungen auf dem Gebiete der neueren Lyrik zur wohlwollenden Besprechung zugegangen. Ein längeres, gut singbares Lied „Der Warner“ gibt die epochemachende Rede des Kriegsministers a. D. Lefèvre in der französischen Kammer über die deutsche Gefahr in wichtigen Anapästen wieder, anmutig durchsetzt mit dem an geeigneter Stelle eingefügten Rehrreim:

„Herr Lefèvre
Hat 'nen Käwer

An der Zunge, an der Zunge, an der Läwer!“

Daß der Dichter gelegentlich die „Epoche“ auf den „Boche“ reimt, wird als Augenreim hingehen können. Zweifelhaft bleibt, ob mit dem Randermerk „Anschlag erwünscht“ ein Maueranschlag der Rede oder ein die Warnung bestätigender hinterlistiger Anschlag des bösen Boche gemeint sein soll.

Anspruchsvoller ist die Dichtung „R a p p a p o r t“, die das Ende des Fiume-Unternehmens des großen R a p p a p o r t d' A n n u n z i o befinzt. Sie hebt an:

„Drunten an Fiumes Strande
Sitzt auf Trümmern Rappaport,
Und der General C a v i g l i a
Steht vor ihm mit strengem Wort:
Bist du's, der mit Schwert und Liedern
Eingebrochen in dies Land,
Der, um es uns anzugliedern,
Alles bracht' aus Rand und Band?
Sitzt vor mir, der sich gerühmet
In vermeß'ner Prahlerei,
Daß er bald mir unverblümet
Zeige, was 'ne Harke sei?“

Das klingt schwungvoll und eindringlich, aber G a b r i e l e zeigt sich zunächst verstockt. Endlich indes überkommt ihn doch die Reue, und er schreit auf:

„Schnell reicht mir meine Leier her!
Jetzt sing ich was von Meyerbeer:
Gnade! Gnade für mich — und für dich!“

Man sieht, es folgt die Gnadenarie aus „Robert dem Teufel“, die ihm, da er ja selbst ein Teufelskerl ist, gut liegt. Und dann schildert er in prächtigen Stanzas seine Schicksale, besonders seine Kämpfe mit den blutigierigen Gläubigern, bis der

General ihn verhöhnt mit den gerührten Worten frei gibt:

„Pumpe weiter! Deines Geistes
Hab' ich einen Hauch verspürt“,

so daß nun er selbst und nicht mehr der Sänger der „Angehauchte“ ist. Wie fern, ist das gedacht! —

Das dritte Heftchen „Neueste Galgenlieder“ — wohl ein verspätet aufgegangener Morgenstern — zeigt in bunter Reihe die Erlebnisse und Stimmungen von Schiebern, Kriegswucherern, maskierten Posträubern, Erpressern, Bestechern, durchgegangenen Parteisekretären und anderen Zeitgrößen. Erwähnt sei z. B. der Erfahrungsfaß:

„Die Diebe sehen alle aus,
Als ob sie „Aujust“ hießen,
Doch schaut man näher hin, poß Daus!
Wird man auf „Dietrich“ schließen.“

Der Inhalt dieser Galgenlieder wird manche deutschen Mitbürger sehr anheimeln, ihnen wohl gar aus der Seele gesprochen sein. Es erscheint angezeigt, sie niedriger zu hängen.

Anzeigenpreis für die fünfgespaltene (40 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeitenmesser 4) M. 5.— und 30% Teuerungszuschlag.

Ausnahme Anzeigen-Aufnahme Rudolf Mosses, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

Fröhliche Gesichter nach dem Rasieren

sieht man nur, wenn mit François Haby's

„Wach auf“

rasiert worden ist. Das weltberühmte, hygienische, gebrauchsfertige Original-Rasiermittel „Wach auf“ wird wieder in feinsten, fettreicher Friedensqualität hergestellt, macht die rasierte Gesichtshaut sammetweich, zart und geschmeidig, vermindert jedes schmerzhaft, schreindend brennende Gefühl, ist viel nachgeahmt, doch seine tadellose erstklassige Vorzüglichkeit wurde nie erreicht. Kenner rasieren nur mit dem gehaltvollen, fettreichen „Wach auf“. In ärztlichen Kreisen als bestes Rasiermittel anerkannt und empfohlen. Die große Original-Tube M. 9.—. In gr. Porzell.-Schraubdose M. 13 50. In zirka 1 Pfd.-Dose M. 22.—. U e b e r a l l erhältlich oder direkt vom Fabrikanten François Haby, Berlin 4 W. 56, Oberwallstr. 19. Bei Voreinzahlung auf mein Postcheck-Konto, Berlin NW. 7, Nr. 3043, franko Zusendung.



schützt vor jeder leicht möglichen Unsauberkeit, langwierigen Haut- und Bartkrankheiten und macht dadurch das Rasieren zum Vergnügen.

„Wach auf“

Soennecken
Gold-Füllfedern

Sicherheits-System
Überall erhältlich
R. SOENNECKEN - BONN

Von kleinen und großen M e n s c h e n

Gedichte von Adolf Eh
2. Aufl. Preis geb. 5 M.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag von H. Hofmann & Co., G.-m.-b.-H.,
Berlin SW, Wilhelmstr. 9.

Mingol-

Tabletten schützen vor Husten Heiserkeit
Erhältlich in den Apotheken und Drogerien

H. von Gimborn - A-G Emmerich / Rhein

EMS
Emser
Pastillen
gegen
Heiserkeit,
Husten
u. s. w.

Warnung vor Nachahmungen.

● **Charakter-** ●
beurteilung aus der Handschrift streng
wissenschaftl. u. ausführl. geg. M. 10.—
Grapholog Ipsen, Leipzig 6, Südstr. 51, II.

Hämorrhoiden
Mittel,
1000 fach bewährt und an-
erkannt. 12.— und 22.— M.
Prosp. freidurch Apoth. Lauen-
steins Versand, Spremberg L. 33

„URANIA“



Stabil! Sicher!

Schnell-Schreibmaschine
der Clemens Müller, A.-G.,
Dresden

Älteste Fabrik des Kontinents
für Feinmechanik

Gegr. 1855 1200 Arbeiter

Siphagol

Zahnsteinlösende
überfettete Zahnpasta

Liph agol enthält natürliches Karlsbader Sprudelsalz (zahnsteinlösend) und ist überfettet, daher vollkommen reizlos. Liphagol wirkt zuverlässig desinfizierend und erzeugt gesunde, weiße Zähne. Geschmack sehr angenehm. Hervorragende Gutachten deutscher Universitätskliniken und Ärzte.
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien oder direkt:
Fabrikant: **Chemisches Laboratorium Co. Li, Dresden A.**

MACHOLL-MÜNCHEN

WEINBRAND LIKÖRE

Neueste Nachrichten

Die Entente verlangt, daß mit allen alten Rüstern in Deutschland aufgeräumt werde, denn gegen wen rüsteten sie?

Die Berliner Müllkutscher haben in einer Eingabe an den Magistrat gefordert, als Eimerleerer gehaltlich nicht höher als die Hochschullehrer zu stehen.

Der Reichsfinanzminister hat seinem jüngst getauften Töchterchen — wohl in Erinnerung an die Kaiserin Zita — den Namen Desizita gegeben.

Steuern

O, zahl', solange du zahlen kannst!
Zahl', was du mußt, nicht, was du magst!
Sonst kommt der Tag, sonst kommt der Tag,
Wo du im Kittchen sitzt und klagst.

Und doch wer kennt das A und D
Von dem, was er zu steuern hat?
Ich zahle still und bin heilfroh,
Werd' ich vom Rest noch eben satt.

Wenn etwas nicht in Ordnung scheint,
Dann bitt' ich sanft: Nur keinen Krach!

Bei Gott, es war nicht böse gemeint;
Im Rechnen war ich immer schwach.

Mir ist zu Sinn, ich weiß nicht, wie —
Das Leben ist so trüb und schwer.

Ich stirbe gerne, wenn nur die
Beerdigung nicht so teuer wär.

a. ey.

„Eins A“

Hört, was den Herrn Franzosen
Am Silvesterabend geschah:
Sechs Mann, in Siegerhosen,
Sie kamen ins Café „Eins A“.

Sie rissen das Maul bis zum Ohre
Und brüllten: „Les Boches — à bas!“
In wüßbetrunkenem Chore;
Sie benahmen sich ganz „Eins A“.

Sie raften, gröhlten und stießen,
Gleich einem Oberdada;
Der eine begann zu schießen
Mit einer Pistole „Eins A“.

Da gab es gewaltige Prügel,
Wie man sie lange nicht sah,
Für die frechen gallischen Fgel —
Auch die Prügel waren „Eins A“.

Doch, ach, mit ängstlicher Miene
Hört Fehrenbach von dem Eklat:
„Das kostet uns wieder 'ne Sühne —“
Diese Diebe im Café „Eins A“. m. br.

An Klara!

Klara Zettin, jeder kennt sie,
Schliefte, wie konnt's möglich sein!
Über Frankreichs strenge Grenze
Gänzlich ohne Einfuhrschein.

Holde Klara! Ach, ich schätze:
Überschreiten ist dein Fall,
So die Grenzen wie Geseße
Und du tust es überall!

Überall, wo was zu quasseln,
Was zu schreien, zu freischen ist,
Muß dein zartes Mündchen rasseln,
Das zwei Fuß an Umfang mißt.

Drum zum Arger des Herrn Lehgues
Dampfsteft kochend du nach Tours,
Auf geheimnisvollem Wege
Glückte diese Extra-tour.

Klara! Klatschend mit den Pfoten
Spend' ich für den Trick Applaus —
Ließen diese Erzidioten
Dich nun bloß nicht wieder raus! kek.

Schuß dem Schwachen!

1. s. Ein Düsseldorfer Kaufmann ist vom
Amtsgericht Berlin-Mitte zu einer Geld-
strafe von 1000 Mark verurteilt worden,
weil er 500 000 Paar Schnürschuhe, 100 000
Paar Schaffstiefel, 50 000 Paar Kavallerie-
stiefel, 150 Paar Geschirre und 500 000

Meter Stoffe im Kettenhandel weitergegeben
hatte.

Wie gemeldet wird, wurde von allen Seiten
ein Gnadengesuch eingereicht, damit der
Angeklagte nicht durch die hohe Strafe
völlig zugrunde gerichtet werde.

Sekt Schloß Gaux

Mit Zucker gesüßt! Gen. Depot Berlin N. 39,
Lindower-Strasse 24

WER ARBEITEN SOLL

bedarf einer hochwertigen Ergänzung der noch immer knappen Lebensmittel.

GUTE SCHOKOLADE

ist das altbewährte Mittel, um zu jeder Tages-
zeit den ermüdenden Körper zu stärken und ihm

jeden Rest des Hungergefühls

zu nehmen. — Das Erzeugnis der einheimischen
Schokoladen-Industrie erfüllt diese Ansprüche
des deutschen Volkes besser als irgendein
Auslandsfabrikat es vermag. Darum kauft nur

DEUTSCHE SCHOKOLADE

Verband deutscher Schokolade-Fabrikanten (e. V.) Dresden.

Steckenpferd Seife

die beste Silienmilchseife für zarte weiße Haut

Entfettungs-Tabletten „Fucoparill“

Zur Durchführung unschädlicher Entfettungskuren

Verlangen Sie Gratisbroschüre. Preise 150 300 Tabl.

25.— 46.— Mark

Alleinversand: Apothekenbesitzer Maass, Hannover 4

Bei Bestellungen bitten wir
auf den „Bladderabatsch“
Bezug zu nehmen

Raucherdank!

Das sicherste Mittel, das
Rauchen ganz oder teilweise
einzustellen. Wirkung ver-
blüffend. Auskunft umsonst.
San. Inst. Gg. Englbrecht
München R. 178, Kapuzinerstraße 9

LIKÖRE

RÜCKFORTH

STETTIN



J. Franke 1918

Feuer breitet sich nicht aus, hast du Minimax im Haus

Minimax G.m.b.H., Berlin W 8, Unter den Linden 2 (F. 57)
 Berlin · Cöln · Hamburg · Stuttgart · Wien · Zürich · Prag · Stockholm · Valparaiso

JOH. STAHLBERG
HAMBURG 8
 SATHARINENDRUCKE 1
 ALLE
 HELFEN
 AUFZIEHEN
Petocrono
 durch
 ÖFFNEN D. TÜR!

Fordern Sie „Petocrono“ bei Ihrem Uhrmacher.

Adolf Ey:
 Aus allerlei Schulblättern
 Gedichte . . . gebd. M. 5,—
 Vor Torcschlusß
 Gedichte . . . gebd. M. 6,—

Verlag von
R. Hofmann & Co.
 G. m. b. H. Berlin SW 48

KRIEGSMARKEN Nr. 6, 42 versch., Wert M. 119.—, M. 33.—, Nr. 2—7,
 250 versch., Wert M. 500.— für M. 225.—, 100 versch. Bulgarien M. 135.—,
 187 verschiedene Revolutionsmarken, Wert M. 514.— nur M. 185.—,
 8 Serbien Doppelkopf M. 16.50! 8 Lichtenstein . . M. 9.—! 9 Saargeb. M. 8.—!
 30 franz. Kolonien . . . M. 7.50! 12 Deutschöstr. M. 6.80! 8 Lettland M. 12.—!
 5 Mexico Revolution . M. 5.—! 5 Cheziny . . . M. 17.—! 11 Japan . . M. 3.—!
 Je 1 Kriegsmarkensammlung in 2 Bänden, Wert M. 17000.— zu M. 12000.—,
 Wert M. 7000.— zu M. 5000.—. **ALFRED KURTH, COLDITZ 111 (Sachsen).**
 Probenummer der „Sächsischen Briefmarken-Zeitung“ gegen Antwortkarte!

HEIRATEN?
 In gut. Kreisen bahnen Sie Briefwechsel
 oder Heirat an durch eine Anzeige in der
Deutsch. Frauen-Zeitung, Leipzig U. 23,
 d. i. mehr als 4000 Postorten ab. Deutschl.
 verbreit. ist. Auf ein Gefuch lief. etwa 400
 Angeb. ein. Zeile M. 5.— Prob. 50 Pf.

Cigarren
 rein Obersee, offeriert: zu 0,75, 0,80,
 0,90, 1,20 und 1,40 M., prima Qualität!
 Prob. nicht unter 100 Stück. Cigarren-
 fabrik Joh. Kaiser, Waldniel (Rhd.)

Schriftstellern
 bietet bekannte Verlagsbuchhand-
 lung Gelegenheit zur Veröffent-
 lichung ihrer Arbeiten in Buchform.
 Anfragen unter **L. B. 24** an
Rudolf Mosse, Leipzig.

Vorbildung i. Einj., Prim., Abitur.-
 Pr. in Dr. Harangs Anstalt, Halle 46 S.

Fettleibigkeit
 beseitigen sicher Apoth. Lauensteins
 Entfettungstabletten!
 38 75 150 300 Stück
 12.— 22.— 42.— 80.— Mark
 Vollkommen unschädli. Prospekt frei.
 Apoth. Lauensteins Vers., Spremberg/L. 33.

Der Kladderadatsch
 bittet seine Freunde
 um Angabe von Adressen für
 Probeflieferung. Unkosten werden
 gern vergütet.

Spezialarzt Dr. med. Hollaender's
 Heilanstalten für **Haut-, Blasen-, Frauenleiden**
 ohne Quecksilber, ohne Berufsstörung. Blutuntersuchung.
 Aufklärende Broschüre **IX**, diskret verschlossen, Mark 3.—.
Berlin W 8, Leipziger Str. 108
Hamburg, Colonnaden 26
Frankfurt a. M., Bethmannstr. 56.

Täglich 11—1, 5—7 Uhr,
 Sonntags 11—1 Uhr.

Browning Kal. 7,65 M.
 250 Kal. 6,35
 M. 250, Maus, M. 350, Jagdw.
 Benckendorff, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 47



Schulz Grünlack

Der deutsche Sekt aus Rudesheim am Rhein!

„Pajot“

werle. Bei uns besteht immer noch die menschenunwürdige soziale Ungleichheit. Da hat einer zum Beispiel 300 Mark wöchentlich zum Ausgeben — ein anderer aber hat 3000 Mark.

Nr. A kann sich kaufen:

- 1 1/2 Pfund Rindfleisch,
- 6 Pfund Brot,
- 30 Zigaretten, das Stück 30 Pf.,
- 2 Liter Schwabier,
- 1 mal Kientopp,
- Kohl, einigermaßen hinreichend.

Nr. B kann sich leisten:

- Jeden Tag Fleisch,
- Weißer Brötchen,
- 20 Drei-Mark-Zigarren,
- 4 Flaschen Wein,
- 2 Theaterkarten,
- Spidgans, gekochten Schinken und kaltes Huhn.

In Rußland, bei den Sowjets, ist die Sache ganz anders. Das Geld ist abgeschafft. Alle sind „Arbeiter“ und alle sind gleich. Paradiesisch gleich. Jeder bekommt seinen „Pajot“. Allerdings seinen „Pajot“, z. B.:

Pajot des verdächtigen Sowjetgenossen A.:	Pajot des Leningetreuen Sowjetgenossen B.:	Pajot des Obersowjetgenossen Trotzki:
3 Pfund faule Rüben,	2 Pfund Brot,	5 Pfund Kaviar,
10 Liter Wasser,	20 Liter Wasser,	3 Enten,
2 Pfund Sägemehl,	5 Pfund Häcksel,	5 Torten,
1/8 Pfund Käserinden,	1 Pfund Pferdefleisch,	20 Flaschen Heidsied
1 Pfund Rogghaar-Tea,	2 Zigarettenstummel,	100 Upman-Zigarren.
3 Gramm Kuhdärme.	10 mal Kientopp.	10 Flaschen Cusenier-Bikör.

Da sieht man doch, daß die soziale Frage gelöst werden kann. Durch den „Pajot“!

Zuschrift an die Schriftleitung!

kek. Insofern ich gehört habe, daß in Sondershausen ein Unterprimaner Aufsätze in die Zeitung geschrieben hat, welche er mit „Werther“, wo er von dem berühmten Schillerschen Gedicht geklaut hat, unterfertigt hat, muß ich vor versammelter Corona Einspruch erheben, indem ich von Alters her oder, wie wir Lateiner sagen, seit Olims Zeiten, unter allen deutschen Pennälern das alleinige Ausnahmerecht habe, etwas in die Zeitung zu machen. Denn mir verhaut mein Vater, wenn ich Böde in meine Zuschriften mache, den Fakke in Sondershausen aber verhaut, so scheint es, niemand, indem er zu feige ist, seinen Namen in die Zeitung zu schreiben, und Vater sagt, er hat gehebt,

was noch schlimmer ist, als wenn einer peßt und weshalb ich ihn für einen grünen Jungen erkläre, ganz egal, daß er sich als einen roten aufspielt. Aber die in Sondershausen tun ihm nichts, indem sie sagen, daß wir Pennäler zu den Paufern in einem Arbeits- und Angestelltenverhältnis stehen, worüber ich losplakete, wie neulich unsern Turnlehrer am Reck die Hofe, weil wir immer 'ne Masse anstellen, aber mit dem Arbeiten ist es nicht so schlimm, so daß man sieht, daß die Regierungsherrn in Sondershausen ganz besonders haufen, welche letzterer Wit nicht von meinen Eltern und überhaupt nicht von schlechten Eltern ist, womit ich verbleibe

Karlchen Wießnick, Quarta Coetus B.

Kanöndchenlied

(Mel.: „Fridericus Rex unser König und Herr“.)

Der Maréchal Foch, dieser preisliche Held,
Bewilligt den Boches ein Heer für das Feld,
Ein Heer mit Säbeln und auch Patronen,
Und jede Festung kriegt zwei Kanonen.

Das Heer kriegt dreißig starke Bataillons
Unter Führung Scheidemanns, Gedts oder
Cohns,

Mit vielen Marktendern und Küchentwagen,
Und jeder dritte Mann darf ein Schieß-
gewehr tragen.

Auch darf noch führen das deutsche Heer
Ein nicht zu gefährliches Maschinengewehr,
Nebst einer Fahne, einer schwarz-gold-roten,
Doch das Fliegen ist den Boches verboten.

Und die Grenadiers dürfen Erbswurst essen,
Doch das Pulver wird jedem zugemessen,
Auch dürfen sie tapfer exerzieren —
Tut der Oberste Rat in Paris permittieren.

Auf dem Marsch dürfen Nieder sie hören lassen,
Friedrich Wilhelm Förster soll die Texte ver-
fassen,

Und Herr Hänisch läßt sie in Töne setzen,
Dann singen die Kerls mit großem Ergötzen.

Die Festung Königsberg darf man verteidigen,
Doch soll man dabei nicht die Polen beleidigen;
Drum sind Granaten sehr strenge verboten,
Doch darf man knallen mit Vogelschrotten. —

Als Fridericus Rex vernahm diesen Wit
Im Himmel, da lachte er: „Donner und Blitz!
Parbleu! dieser Franzmann ist ein schlauer
Gefell! —

Einst trommelt der Preuß' ihm den Marsch
auf das Fell!“

m. br.

DEINHARD
KABI NETT
DEINHARD HOCHGEWÄCHS
DEINHARD RIESLING-AUSBRUCH



Einbanddecken für den Jahrgang 1920

in derselben Ausstattung wie für den Jahrgang 1919 — blaue Farbe mit gelber Prägung — sind in Vorbereitung und werden im Januar ausgegeben. Preis etwa M. 7,50 zuzügl. Porto. Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48



PENKALA FÜLLBLEISTIFT

Der immer gespitzte Füllbleistift ist wieder in guter alter Qualität in allen besseren Schreibwarenhandlungen erhältlich.

KIOS CIGARETTEN

verdanken ihren guten Ruf den ausgezeichneten Qualitäts-Eigenschaften

Alt werden und jung bleiben

Ein Wegweiser von Dr. med. Bruno Beheim-Schwarzbach. Gebunden 5,— M. Verlag von H. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Echter deutscher Weinbrand Marke:

Hermes Dreistern

Heinr. Hermes Weinbrennerei M. Gladbach

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Berlin. Frau E. R. — Brückenau (Bayern). Dr. v. S. — Cöthen. J. D. B. — Dortmund. S. R. — Eisenach. R. St. — Forst i. Laus. Prof. M. — Leipzig. C. S. R. — Niep b. Alfeld. E. M. — Reuden, Elfter. Pf. Sch. — Lugau i. Erzgeb. G. G. — Berlin. B. d. C. — Wolfenbüttel. J. S. — Waldau, Landkr. Liegnitz. W. R. — Mallin b. Wulkensin i. M. Fr. v. S.-M.

Berlin. Dr. R. B.: In den „Bremer Nachrichten“ vom 25. Oktober 1920 lesen wir: „Gebildetes Fräulein zur Pflege eines 3-jähr. Kindes, das auch die Schularbeiten größerer Kinder beaufsichtigen kann und Erfahrung im Schneidern hat. Angebote erbittet Frau E. Bod, Domäne Rieda bei Verden (Aller).“ Aber Frau Bod, was kann eine solche Göre schon viel Erfahrung im Schneidern haben!

Berlin. kek: Die „B. Z. a. Mittag“ vom 5. Januar meldet in einem Bericht über die Ausschreitungen in Flensburg anlässlich der Beerdigung des Kommunisten Hoffmann: „Das Leichenbegängnis war von den Parteigenossen Hoffmanns zu einer großen Demonstration gemacht worden. Auf dem Friedhofe, wo sich eine große Menschenmenge angeammelt hatte, nahm alles einen geregelten Verlauf. In dem Zug wurden Pakete getragen mit den Aufschriften: „Gedenkt Rosa Luxemburgs und Liebknechts“ und „Gedenket der Opfer des weißen Schreckens“. Der Inhalt dieser dem Zuge vorangetragenen Pakete kann nur sehr schauerlich gewesen sein. Deshalb hat sich die „B. Z. a. Mittag“ gewiß auch nicht weiter darüber ausgelassen.

Dechtow (Besin-Garbesen). M.: In Nr. 275 der „Havelländischen Rundschau“ (Nauen) lesen wir: „Bredow. Mit der Beraubung von Postzügen beschäftigt sich zurzeit die Berliner Kriminalpolizei.“ Aber, zum Teufel, hat denn die Berliner Kriminalpolizei nichts anderes zu tun?

Glas. R.: In Nr. 123 der „Glaszer Zeitung“ lesen wir: „Gegen beste Sicherheit und hoh. Verdienst werden von Firma (2 Inhaber) 17 500—25 000 Mk. gesucht. Glänzende Anlage des Kapitals, da der Geber durch diese kleine Summe das Reich von dem Defizit retten kann. (Nur Tatsachen.) Gesl. Eilschriften unt. B. D. 1682 an die Geschäftsst. d. Ztg.“ Also endlich ein Hoffnungsstrahl! Reichsfinanzminister Dr. Wirth wird natürlich sofort das Zehnfache bieten, um, neben dem Reich, auch die beiden „Inhaber“ von dem Defizit zu retten.

Hamburg. Dr. R.: Im „Hamburger Echo“ vom 2. November 1920 lesen wir: Löwenstein und Eichhorn werden nicht bestätigt. WTB. Berlin, 1. November. Löwenstein und Eichhorn erhielten die Bestätigung als Mitglieder des neuen Magistrats Großbritanniens nicht.“ Schade, schade! Eichhorn als Lordmayor von London und Löwenstein als Lord-Oberschulrat hätten wir dem ekelhaftesten John Bull gewünscht.

Königsberg i. Pr. Dr. E. R.: Nr. 549 der „Estpreußischen Zeitung“ veröffentlicht den Bericht über die „deutsch-demokratische Versammlung“; zum Schluß heißt es: „Im Schlußwort mahnte Jrl. Dr. Lüders sich auf die Pflichtforderung

des kategorischen Imperialismus einzustellen“. Bravo! Der alte Kant behält immer Recht, auch wenn er einmal — verdrückt wird.

Marburg (Lahn). S. L.: Sie bekräftigen feierlich unter ihrem Eide, daß in der „Oberhessischen Zeitung“ vom 23. Oktober 1920 zu lesen war: „Die Verbündeten haben beschlossen, für den Fall des Todes des gegenwärtigen Königs Alexander den griechischen Thron dem zweiten — Kohn des Königs der Belgier anzubieten.“ Warum nicht? Wir haben diesen Anteil selbst schon längst mehr für Kohn als König gehalten.

Nordhausen a. Harz. D. W.: In Nr. 274 des „Nordhäuser General-Anzeigers“ lesen wir: „Seringen a. Helme. Bei Diebstählen stelle ich meinen Polizeihund zur Verfügung. Selbiger hat schon mit Erfolg gearbeitet und ist auf Polizeihund-Prüfungen prämiert. Preis nach Übereinkunft. Seidler, Pol.-Wachtmeister, Telef.: Magistrat Seringen Nr. 6.“ Über diesen hochwillkommenen vierbeinigen Helfer werden sich natürlich die Herren Spitzhüben außerordentlich freuen. Wieviel mag sich Seidler für eine Mitwirkung seines Hundes bei einem Diebstahl bezahlen lassen?

Oberwieherstedt (Sachsen). v. S.: Die „Halleische Zeitung“ vom 5. November 1920 veröffentlicht folgende Geburtsanzeige aus der Mannheimer „Roten Fahne“ vom 19. Oktober 1920: „Friedrich Peter. Die glückliche Geburt eines kräftigen Spartakisten, der in richtiger Würdigung der politischen Lage die bestehende Weltordnung mit dem Allertwertesten zuvorderst begrüßt, zeigen hoch erfreut an Franz Avenius und Frau geb. Schambach. Mannheim, 17. Oktober.“ Hoffentlich haben Franz Avenius und Frau, geb. Schambach, dem Onkel Trotzki eine Momentaufnahme von diesem weltgeschichtlichen Geburtsakt gesandt.

Potsdam. L.: Uns ging zu: „Wurzelstark“, Gedichte von Lena Bonte-Dotti. (Verlag Schall & Rentel, Berlin.) Diese warm empfundenen Gedichte einer kerndeutschen Frau und Mutter sind weitester Verbreitung wert. Liebe zum Vaterland, Liebe zum deutschen Volke und zur deutschen Jugend sprechen aus jeder dieser formvollendeten Dichtungen.

Rastatt (Baden). C.: Das „Rastatter Wochenblatt“ (Unterhaltungsbeilage zum „Rastatter Tageblatt“) vom 6. November 1920 veröffentlicht einen Aufsatz „Schicksale entthronter Fürsten“ (von Albert Fried); darin heißt es: „Napoleon III. hat seine Entthronung nicht ganz zweiundeinhalb Jahre überlebt. Freilich war er schon ein kranker Mann, als er noch auf dem Throne von Frankreich, den er inforziert hatte, ganz fest saß.“ „Inforzieren“ ist ein in besseren Kreisen wenig gebräuchliches Fremdwort; besser sagt man in diesem Falle: „inforzieren“.

Schwerin i. M. J. L.: In der „Berliner Morgenpost“ vom 18. Oktober 1920 findet sich ein Aufsatz mit der Überschrift: „Terrier“ (von Hans Hyan); darin heißt es bei der Beschreibung der Rassenmerkmale des echten Terriers: „Die Keulen muskulös, nach hinten gerickt; Unterschenkel lang, kraftvoll; das dem Boden nahe Sprunggelenk, ebenso wie die Fuzzwurzel, gerade gestellt.“ Statt „Fuzzwurzel“ sagt man besser und anständiger „Schwanz“ oder „Zagel“.

Tuttlingen. A. Sch.: In Nr. 800 der „Frankfurter Zeitung“ lesen wir unter „Warenmeldungen“: „Hamburg, 27. Oktbr. In der heutigen Versteigerung der Norddeutschen Häuteverwertungs-Gesellschaft m. b. H. in Hamburg stellten sich die Preise bei ruhigem Geschäft für Ochsenhäute und Queenhäute sowie für Kalbfelle um 10 bis 20 Proz. niedriger gegen die September-Auktion.“ Sie schreiben: „Machen Sie also darüber Ihre bekannten Wize usw.“ „Aber bester Herr, darüber kann man eigentlich keine Wize machen; es ist tieftraurig, daß selbst die Haut der hochverehrten Queen im Preise gesunken ist und an der Hamburger Lederbörse nicht mehr gilt als Kalbsfelle und Ochsenhäute. In England wird mit Recht ein Entrüstungssturm losbrechen, denn eine solche „Wertschätzung“ der heiligsten britischen Güter geht ja auf keine Bullenhaut.“

Weimar. Dr. S.: Die Weimarerische Landeszeitung „Deutschland“ vom 31. Oktober 1920 veröffentlicht einen Aufsatz „Die Theaterfrage Thüringens“ (von Franz Raibel); darin heißt es: „gibt es in vielen Städten ein Imponderabilium, einen unwägbaren Umstand, der diesen Kampf um Sein oder Nichtsein der lokalen Bühne sehr erschwert“, und weiter: „Durch Weimar geht die Achse der geistigen deutschen Wiedergeburt. Weimar heißt die Zentralfstelle.“

Aber lieber, sehr hochverehrter Herr Raibel, Bedenken Sie, bitte, bloß eins zum Teibel: Wenn Sie in Zukunft immer „Imponderabilium“ sagen, Dann müssen Sie es schließlich auch ertragen, Daß die „Achse der geistigen Wiedergeburt“, nach der man späht, (Nur durch Ihre eigene Schuld) durch Weimar geht.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unbedingt überandertes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift veriebener Briefumschlag beigelegt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 7. Januar 1921.

Die Schriftleitung des Kladderadassch.

Deutscher Weinbrand

Scharlachberg
Kleisterbrand

Die Marke des verwöhntesten Feinschmeckers.

Cognacbrennerei Scharlachberg G. m. b. H., Bingen am Rhein.



Gefährliche Abzeichen



„Ist die Schülerverbindung, deren Farben Sie tragen, gegen das Bestehen der französischen Republik gerichtet? Wenn nicht, welchem Zweck dient die Fahne, die sie hinten versteckt führen?“